

NOLAN
KELLY

PAX ROMANA

FEUER ÜBER MASSILIA

LESEPROBE

ROMAN


VERLAG

Das Tuch öffnete sich, und der erwartete Ruck ging durch den Körper des Zenturios.

Unter ihm zerfiel sein Flugzeug immer weiter. Die Trümmer schlugen harmlos auf dem Deck des letzten Kreuzers ein. Was an Sprengkugeln geblieben war, explodierte – aber das zerbrochene Holz fing die meisten der Splitter ab. Die dutzenden Maya an Deck blickten nur kurz auf, bevor sie weiter ihren Pflichten nachgingen.

Jetzt liegt es an euch. Hoffnungsvoll sah sich der Zenturio nach seinen Begleitern um.

Fünf von ihnen hatten überlebt. Pflichtbewusst warfen sie ihre verbliebene Ladung über dem letzten Kreuzer ab. Lucius hoffte inständig,

dass sie es noch schaffen würden, östlich von Massilia sicher zu landen – trotz der etlichen Brände, die über die Fluggeräte züngelten. Die Ballisten, die sich auf dem Deck in ihre Richtung neigten, stimmten ihn nicht wirklich optimistisch.

Drei weitere Wracks stürzten hinter ihm ins Meer.

Kann ich noch etwas ausrichten?

Nein. Das Krummschwert, das er in seiner Hand hielt, war nutzlos, solange er sich in der Luft befand. All seine Fernkampfswaffen waren mit seinem Flugzeug abgestürzt.

Er konnte nur abwarten, bis er landete. Entweder im Wasser oder auf dem Schiff.

Beides waren grauenhafte Optionen. Lucius entschied sich für das

Deck. Im Wasser würden die Maya ihn früher oder später auffischen, wenn er nicht ertrank.

Zielsicher steuerte er auf das Stahlschiff zu. Zu seiner Erleichterung bemerkte ihn niemand. Sie waren zu beschäftigt mit den fünf Sprengkugeln, die um das Katapult herum auf das Deck gestürzt waren.

Nacheinander detonierten sie. Splitter flogen durch die Luft.

Die entgeisterte Überraschung der Maya brachte dem Zenturio ein breites Grinsen auf die Lippen. Nach all den Verlusten, die er gerade erlitten hatte, war es überaus befriedigend, zu sehen, dass ihre Anstrengungen nicht umsonst gewesen waren.

Jedenfalls nicht ganz. Gut ein Dutzend der gepanzerten Soldaten

brach zusammen. Weitere gingen in die Knie und hielten sich die Ohren, als der plötzliche Lärm ihnen die Orientierung raubte. Auch das große Katapult in der Mitte kam nicht unbeschadet davon: die Seile, die es zusammenhielten, wurden von den fliegenden Stahlfetzen zerrissen. *Wäre ich der Kapitän, würde ich zweimal nachdenken, ob ich damit noch einmal feuere.* Ein zusammenbrechendes Katapult, vor allem ein geladenes, war für jeden Mann in zehn Schritten Reichweite lebensgefährlich.

Davon abgesehen, allerdings, kam der Kreuzer ernüchternd glimpflich davon. Der dicke Stahl trug nur eine oberflächliche Schwarzfärbung und ein paar Kratzer davon,

und viele der Mayasoldaten würden bald wieder kampfbereit sein. Trotz der erhöhten Sprengkraft – die Kugeln waren deutlich größer als die ursprünglichen Modelle aus Siscia gewesen – hatten die Rüstungen einen Großteil des Schadens abgefangen.

Mal sehen, ob ich mehr Erfolg habe. Kampfbereit landete Lucius auf einer abgelegenen Ecke des Decks, hinter einer Riege aus Metallfässern. Kaum hatte er den Fallschirm abgeschnallt, zog er sein Schwert und sprang aus der Deckung.

Dass er sterben würde, lag auf der Hand. Gegen die Überzahl, die vor ihm auf dem Deck stand, hatte er nicht den Hauch einer Chance. Dass sie von der Explosion benommen

waren, spielte ihm in die Hände. Die Frage war nur, wie viele er erwischen konnte, bevor sich der Rest erholte und ihn überwältigte.

„Ruhm und Ehre!“ Brüllend stürmte er nach vorne. Ein Soldat fiel sofort, dann ein zweiter. Dann ein dritter.

„Speerwall!“, rief eine weibliche Stimme.

Mit einem Ruck zog Lucius sein Krummschwert aus dem gespaltenen Schädel des vierten Maya.

Er starrte in einen Ring aus scharfen Klingen.

In einer Geschwindigkeit, die keine Dekurie jemals zustande gebracht hätte, waren die restlichen Truppen zurückgewichen und hatten ihre Klingenstäbe aneinanderge-

reicht. Wohin er sah, blickte ihm ein blitzblanker Speer entgegen.

Es war hoffnungslos.

Niemals zurückweichen, niemals kapitulieren, war ein Grundsatz seiner Ausbildung gewesen. Todesmutig hob Lucius sein Krummschwert.

„Ergib dich“, sprach die Stimme. Sie gehörte einer behelmtten Offizierin, die hinter dem Speerwall nach vorne trat. „Du hast keinen Grund, deinen Leben wegzuwerfen, Legionär.“

„Zenturio“, korrigierte Lucius sie instinktiv.

„Zenturio“, erkannte sie an. „Niemand hier wird es genießen, einen wehrlosen Mann zu töten. Leg deine Waffe nieder, und du wirst weder Tod noch Folter erleiden.“

Das Schwert zitterte in seiner Hand.

„Warum sollte ich dir das glauben?“, fragte er.

„Wir sind hier, um zu herrschen. Nicht, um ein Ruinenfeld zu hinterlassen. Dein Tod wäre die Verschwendung eines guten Kämpfers.“

„Obwohl ich so viele von euren auf dem Gewissen habe?“

„Du wirst dafür inhaftiert werden. Unter Bedingungen, von denen ein Gefangener der Legion nur träumen könnte. Aber wenn du lieber sterben möchtest, tun wir dir den Gefallen.“ Die Mayafrau sah auf ein funkeln- des Gerät, das sie an ihrem Handge- lenk trug. „Du hast zehn Sekunden. Neun ... acht ... sieben ...“

Das Krummschwert, das Erbstück seiner Familie, fiel mit einem lauten Klimpern zu Boden.

Lucius sprach die drei Worte aus, die gegen alles gingen, was er sein Leben lang gelernt hatte.

„Ich ergebe mich.“

[...]

[AUSZUG AUS „FEUER ÜBER MASSILIA, S. 130–133]

Nolan Kelly
PAX ROMANA
Feuer über Massilia

Roman

444 Seiten

16,95 €

MEDU Verlag

ISBN 978-3-96352-126-3



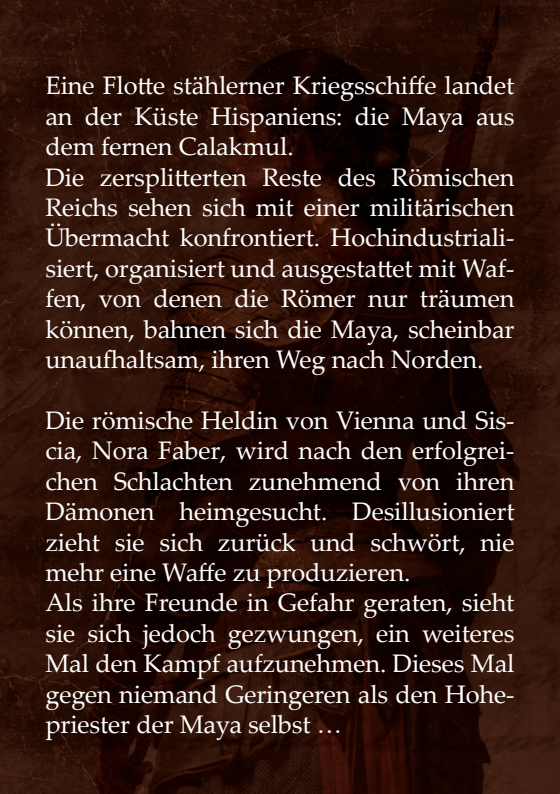
MEDU Verlag
Schloss Philippsseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 470

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@medu-verlag.de

Homepage: www.medu-verlag.de



Eine Flotte stählerner Kriegsschiffe landet an der Küste Hispaniens: die Maya aus dem fernen Calakmul.

Die zersplitterten Reste des Römischen Reichs sehen sich mit einer militärischen Übermacht konfrontiert. Hochindustrialisiert, organisiert und ausgestattet mit Waffen, von denen die Römer nur träumen können, bahnen sich die Maya, scheinbar unaufhaltsam, ihren Weg nach Norden.

Die römische Heldin von Vienna und Siscia, Nora Faber, wird nach den erfolgreichen Schlachten zunehmend von ihren Dämonen heimgesucht. Desillusioniert zieht sie sich zurück und schwört, nie mehr eine Waffe zu produzieren.

Als ihre Freunde in Gefahr geraten, sieht sie sich jedoch gezwungen, ein weiteres Mal den Kampf aufzunehmen. Dieses Mal gegen niemand Geringeren als den Hohepriester der Maya selbst ...